

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-08-31

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

31. August 1962

Liebste Adrienne, -

ob sie es überhaupt noch wagen darf, Sie zu "adressieren", das fragt sich vergebens die arme alte Franzl Wimmer. Wirklich und wahrhaftig, es ist eine Schmach und wäre einewahre Schande, hätte ich nicht eine Doppelentschuldigung von erheblichem Gewicht: Nämlich, 1.), ich war wirklich sehr krank, bin es übrigens noch und, 2.), dennoch musste ich arbeiten, - die grosse "deadline" - Arbeit, die der zweite T. M.-Briefband mich kostet. Die Anforderungen der Krankheit hätten durchaus genügt, jegliche Korrespondenz zu unterbinden; und nun gar die Kombination Krankheit-Arbeit haben die Korrespondenz vernichtet, sie bankrott gemacht und die Konkursmasse eingestampft. I am sorry!

Dass ich obendrein von Ihrem mit so schöner Feierlichkeit begangenen 65. Geburtstag einfach nichts wusste, macht mein dunkles Gewissen nicht heller. Von Herzen freue ich mich über die Ehrungen, die Ihnen da zuteile wurden und die doch auch Ihnen Spass gemacht haben müssen. So ein Erntefest ist etwas wirklich Hübsches, und dass sogar die Regierungstellen - wie wenig man auch an ihnen hängen möge, - sich gehalten fühlten, Ihnen den längst verdienten Tribut zu zollen, macht das Ganze umso erfreulicher.

Lassen Sie mich nur hoffen, dass Sie von der Krankheit, die Bad Hall Ihnen alljährlich und mit grausiger Promptheit einbeschert, längst wieder hergestellt sind, und dass auch Julla sich wohl befindet.

Mit meinen eigenen Verdriesslichkeiten mag ich Sie im Grunde gar nicht behelligen, - nehme übrigens an, dass Sie ungefähr auf dem Laufenden sind. Nur in Bausch und Bogen erzähle ich Ihnen also, dass es folgende Bewandnis mit mir hat: Die grosse Operation vom 11. April brachte keinen Erfolg und bedarf dringend eines neuen Korrektiveingriffes. (Ich kann überhaupt nicht gehen.) Auf Grund einer ernsten Gefässerkrankung bin ich aber bis auf weiteres nicht operabel und muss also allerlei Graus übermich ergehen lassen, damit ich schliesslich in die Lage versetzt sei, mich neuerdings aufschneiden zu lassen. Ob und wann dies möglich sein wird, steht völlig dahin. Man mag - à la longue - "optimistisch" sein, - will sagen, man mag mit Bestimmtheit glauben, ich werde sobald das Zeitliche nicht segnen, - viel weiter aber kann der Optimismus sich nicht versteigen, ohne ins alberne zu geraten. See what I mean?

IXES
Aynema

Hier bin ich wenigstens sehr angenehm untergebracht, habe eine Terrasse, auf der ich bei zahmer Witterung umherliege und muss mir sagen, dass, wenn ich schon gehalten bin, krank zu sein, dies Spittel den besten Aufenthalt bietet. Demnächst, freilich, werde ich ihn nicht mehr bezahlen können. Niemand kann das auf die Dauer, und ich, statt gut bezahlte und dringend benötigte Drehbücher zu schreiben, verwende all mein bisschen Kraft auf Briefbände, die mir persönlich fast gar nichts einbringen. Nobel geht die Welt zugrunde. Daran, dass sie zugrunde geht, werden die Zweifel immer geringfügiger. Wohin man immer schaut, der Untergang scheint nahe und überaus verdient. Möge doch das Leben sich anderswo ansiedeln, wenn es Lust hat; das Experiment auf hiesigem Stern scheint endgültig missglückt, - oder ist dies nur der Ausblick, der sich mir - ausser Zürichsee und Uetliberg - von der Matratzengruft her bietet? Ich möchte es bezweifeln.

Am 13. erwarte ich - immer mal wieder - unseren Acki hier, der, als er im Juli da war, auf den köstlichen Einfall verfiel, seine Tochter Georgi mitzubringen, die denn auch bei meiner Mutter wohnte. Diesmal, man darf es hoffen, kommt er solo; auch wird er jetzt erstmalig einen Arzt bei mir antreffen, der wahrhaft bereit ist, mit ihm zu collaborieren. Immerhin etwas.

Des Übrigen geht mein Leben im "Zauberberg"-Tempo dahin und vorüber, - will sagen, ich weiss nie, welchen Wochentag und welchen Monat man schreibt, ja, selbst auf die laufende Jahreszahl lege ich mich nur zögernd fest. Auch darf ich überhaupt nichtmehr rauchen, was eine sehr herbe Unannehmlichkeit bedeutet. Aber wie ist mir denn? Hatte ich etwa die Absicht, einen Jammerbrief zu schreiben? Nichts lag mir ferner, und so muss ich schliessen, wie ich anfangs mit einer herzerreisenden Bitte um Entschuldigung. Dass ich Eurer häufig gedenke, brauche ich doch wohl nicht zu vermerken?! Von Natur bin ich treu wie Gold, ob ich nun schweige, plaudere oder greine, das glaubt ihr mir doch, - oder?

Innigst die Eure:

